

**Klaus Modick**

**Fahrtwind**

**Kiepenheuer & Witsch**

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? Nach Süden, mein Freund! Südwärts musst du reisen!

Da will er hin. Die Gitarre im Koffer, kein Geld in den Taschen, ein paar unfertige Songtexte im Kopf, mit ausgeprägter ‚Neigung zur Brotlosigkeit‘ (S. 15), nachdem er „ein Schlückchen Philosophie, eine Prise Kunstgeschichte, ein Quäntchen Literaturwissenschaft“ (S. 15) genossen hat. Bloß nicht in des Vaters Firma eintreten: ‚Heizungsbau, Installationen und Sanitärhandel Johann Müller‘. Der Firmenname könnte um den des Sohnes ergänzt werden, doch: „Als & Sohn wollte allerdings ums Verrecken nicht enden.“ (S. 14) Nichts wie weg also!

Aus dem Filmgeschäft kennt man ja den Begriff des ‚Wohlfühl-Films‘. Der große Publikumserfolg ‚Ziemlich beste Freunde‘ mag als Beispiel dienen. – Klaus Modick hat ein ‚Wohlfühl-Buch‘ geschrieben. Die Zeit der Lektüre wird zur Aus-Zeit von der Welt, in der es ja derzeit ausgesprochen schwierig ist, gute Nachrichten zu finden. Wenn man jedoch ‚Fahrtwind‘ liest, dann erliest man sich eine kurze Zeitspanne regelrechten Glücks. Und das gleich in zweierlei Hinsicht. Denn Modick hat nicht nur einen Text geschrieben, in dem sich auf ziemlich wundersame Weise alle Verwicklungen zum Guten wenden. Es ist ihm außerdem auf vortreffliche Weise gelungen, ein literarisches Pastiche zu formulieren, das seinem augenscheinlichen Vorbild – Eichendorffs Taugenichts-Erzählung – in nichts nachsteht.

Wie schon der Taugenichts, so ist auch ‚Fahrtwind‘ ein Märchen. Selbstironisch merkt dies der Ich-Erzähler an: „Das Märchen, in dem ich schon so lange herumstolpere, wurde immer verworrener.“ (S. 144) Unwahrscheinlichste Zufälle, Naturidylle, allerlei Liebeshändel und sogar Rauschzustände, kurz gesagt, das gesamte romantische Repertoire wird in einer Art siebziger Jahre Roadmovie persifliert und überhöht. Der fahrende Troubadour Müller singt dabei zur Untermalung Lieder der Beatles und Leonard Cohens genauso wie Roger McGuinn ‚Ballad of an Easy Rider‘ und Adriano Celentanos ‚Azzurro‘, ergänzt um einiges Selbstverfasstes und -vertontes. Waren nicht auch die Hippies verkappte Romantiker, ist nicht der blaue Himmel Italiens ein enger Verwandter der blauen Blume? Alle Poesie ist universal und die Welt ist so wohlgeordnet. Jedenfalls im Märchen. „Alles ist so schön bunt. [...] die Blüten noch immer in voller Pracht, umschwärmt von nimmermüden Bienen, umschwirrt von Schmetterlingen mit ihren unfassbar prächtigen Mustern und Farben, die Blüten der Winden am Giebel des Gärtnerhauses immer noch so blau, ach, so blau.“ (S. 193 f.)

Und so kann denn auch alles gut werden, die Herzen finden zueinander, die Welt ist heil und die Menschen sind einander ein Wohlgefallen. Man verlässt Klaus Modicks märchenhaften kleinen, wunderbar poetisch und ironisch verfassten Roman mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen und dem erhebenden Gefühl im Herzen, dass, wem die rechte Gunst erwiesen werden soll, zunächst in die Welt geschickt werden muss und bei seiner Fahrt zahlreiche Abenteuer zu bestehen hat, damit am Schluss so wirklich „alles, alles gut“ (S.195) werden kann.

ISBN 978-3-462-00130-3

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP**

©Peter Cremer, April 2021